Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 50

Artikel: Triumph des Handels?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Näbezueche im Nr. 29 hei mer i de säch ger Jahre zwee groß Gelehrti gha, die beide Profässer Herrie, Vater und Suhn; d'r Vater, dä bekannti Inselprofässer u d'r Suhn, Profässer der Gynäkologie a d'r alten Entbindungsanschtalt. (Fortsetzung folgt.)

Triumph des Handels?

Frankreich, England, Japan und die Union haben einen Vertrag abgeschlossen, der seinem wesentlichen Inhalte nach bezweckt: Gegenseitige Garantie der Besitzungen aller beteiligten Staaten im Bereich des pazifischen Ozeans, und anschließend daran die Anerkennung der schiedsrichterlichen Gewalt aller Vier beim Ausbruch eines Konfliktes zwischen zwei der Partner; der zweite Teil des Abkommens sieht die gegenseitige Unterstützung vor, falls eine anderweitige Macht einen der Vier angreifen sollte. Der Vertrag gilt für zehn Jahre; die britisch-japanische Allianz erlischt. Die Erneuerung der Vierer-Allianz wird als automatisch angenommen, wenn nicht vor Ablauf des neunten Jahres Kündigung erfolgt.

Amerika hat seinen Triumph, Frankreich hat sich vor seinen Wagen spannen lassen, Japan sind die Zügel angelegt, Großbritannien hat die Wage seiner Sympathien auf der amerikanischen Seite schwerer gefunden, und wenn man den Optimisten glauben kann, so wird in die künftige Politik der wichtigsten Großmächte endlich eine feste Richtung kommen müssen.

Das große Abkommen, welches einen Weltbund politischer Mächte von nie vorher gesehenen Dimensionen schafft, ist aber nicht in erster Linie ein Werk der Diplomaten, sondern der Welthandelsinteressen, die sich nicht länger mit der Bedrohung der Geschäfte durch die Querköpfigkeiten einer benachteiligten Nation zufrieden gab und nun der Meinung lebt, mit dem Versprechen Japans, sich an die ihm gewährten Richtlinien zu halten, sei nun auch die innere Sicherheit für das Gedeihen der Produktion und des Austausches gegeben. Zweifellos wird eine Stabilisierung eintreten, die Frage ist nur, ob auch in allen beteiligten Staaten.

Die Benachteiligten sind Japan und der Fünfte, nicht Gefragte: China. Man hat die Chinesen auf direkte Verhandlungen mit Japan verwiesen. Sie sollen selber schauen, wie sie die ostchinesischen Bahnen aus der Hand ihrer Bedränger loskriegen. Ueberhaupt hat keine Macht auf ihre territorialen Rechte im Reiche der Mitte verzichtet. Auf Kosten dieser Unterlassungssünde ist das Viererabkommen zustande gekommen, hat der Handel sich Ruhe verschafft, ist Japan am weitern Vordringen verhindert worden. Aber Japan, dem man die Barrieren heruntergelassen hat, um es politisch mit China zu beschäftigen, wird einen schweren Stand haben gegen die Konkurrenz der Industrie seiner Verbündeten aufzukommen. Darum ist dieser Vertrag im Innersten krank. Er will politische Grundlagen für den Handel schaffen und geht gerade den politischen Problemen, welche in ihrer Lösung Vorbedingung für das Gedeihen des gefesselten Partners sind, aus dem Wege. Und diese Probleme wären: Sanierung der chinesischen Verhältnisse, namentlich seiner Schuldenabhängigkeit vom Kapital der Großstaaten, ferner die Regelung der japanischen Auswandererrechte und seiner Absatzgebiete.

Die Folgen der inneren Fäulnis im Vierbund wird man nicht ohne weiteres erfahren. Es können Jahre vergehen, bevor die unseligen Wirkungen der japanischen Abschnürung in ihrer Rückwirkung auf die politischen Ereignisse Asiens die Beteiligten aus ihren schönen Phantasien aufschrecken. Man hat China seiner Zersetzung anheimgegeben, hat den Nährboden eines chinesischen Bolschewismus gut vorbereitet, hat auch der japanischen Radikalisierung Tür und Tor geöffnet, hat den gelben Söhnen vor allem gezeigt, daß sie die Weißen sich gegenüber als solidarische Macht in Kauf nehmen müssen und im Grunde aufeinander angewiesen sind. Zudem zwingt das effektive Rüstungsverbot die Unterdrückten zu einer andern politischen Kampfmethode, zur Revolutionierung des Gegners. Indiens ungeheure Massen sind heute Stoff, den die Moskauer in Brand zu setzen suchen. Die angelsächsische Handelswelt merkt nicht, wie sehr dem heute noch feudalen Japan bei rasch fortschreitender Industrialisierung und parallel gehender Klassenzersetzung mit möglicher Umwälzung die heutige Methode Moskaus passen wird.

Nun gut, vorläufig wird versucht werden, mit dem desorganisierten China Handel zu treiben so gut als es geht. Und vielleicht wirken andere Mächte auf die Politik ein, ehe es zu spät wird, und zeigen die Wege der Notwendigkeit. Schon ist man im Begriffe, sich den „bolschewistischen Kontinent" im Westen anzusehen und sich selbst zu helfen, indem man ihm hilft. Was zu tun wäre, hat Lloyd George in den letzten Tagen verlauten lassen. Er wird mit Briand zusammen kommen, um in erster Linie die englische Wandlung in der deutschen Politik anzuzeigen und wenn möglich Frankreich zu zwingen, eben diese Wandlung anzunehmen. England ist bereit, Deutschland ein Moratorium zu gewähren. Es ist bereit, an Stelle von Goldzahlungen Warenlieferungen zu erhalten. Es ist zum dritten bereit, den Deutschen mit einer Anleihe auszuhelfen. Solchen Umschwung haben die Unterhandlungen Rathenaus bewirkt. Die Revision von Versailles kommt in unaufhaltsamer Raschheit heran. Die „privaten" Abmachungen Stinnes ebneten den Boden für die „staatlichen" Geschäfte. Was die von Stinnes interessierten Kreise über den britischen Premier vermochten, ist durchaus unkontrollierbar, ebenso, welche Versprechungen der deutsche Milliardär den Briten gemacht hat, um sie auf seine Pläne einspringen zu machen. Deutsche Budgetreform?

Aber das deutsche „Geschäft" ist nur Vorarbeit. Die Presse will nicht still werden von Gerüchten über britisch-deutsche Kooperationen in Rußland, in Verbindung mit der bolschewistischen Staatsgewalt. In Paris ist man in einem Grade nervös geworden, wie seit Spaa nicht mehr. Darüber kann keine Rede Briands in der Kammer hinwegtäuschen. Die Pariser Zeitungen schmähen den Alliierten, der seine Beute im Krieg geholt, das erste deutsche Gold, die deutschen Naturalentschädigungen, die Kolonien, und sich nun zurückziehen wolle. Aber mit Hohn konstatiert die Presse auch, wie sich England selber schade, indem es die Währungen seiner Nachbarn und Freunde ruiniere und die Folgen in der Form seiner Arbeitslosigkeit bezahle: Sieben Millionen Menschen leiden. Es ist von höchstem Interesse, diese Polemik zu verfolgen, streift sie doch die Wahrheit um ein Haar und scheint sie doch dem Sonnenlichte gleich, das kurz vor seinem Durchbruch schon im Nebel schimmert. Will nun die Presse konsequent sein, so muß sie Frankreich mit denselben Argumenten angreifen, muß einsehen, aus welchen Ursachen die deutsche Währung fiel und gleichzeitig Frankreichs Arbeitslosigkeit verursachte.

Aber sie müßte noch weiter gehen. Sie müßte zeigen, wie Stinnes und Lloyd George bei ihrem beginnenden russischen Geschäft den Plan gleich mit den ewig wiederholten Fehlern kreuzen. Sie machen, mindestens die Diplomaten tun es, die Anerkennung der Sovietmacht von der Zahlung, mindestens dem Zahlungsversprechen Lenins in bezug auf die zaristischen Schulden abhängig, während doch jeder Kredit à fonds perdu für die Alliierten gewinnbringender ist als die höchste Schuldverschreibung der Valutaschwachen ohne Kaufkraft.

Großbritannien hat seinen Frieden mit Sinnfein geschlossen; Ulster wird sich dem neuen Dominion anschließen und den unendlich langen Kampf beenden, der zwischen ihm, dem Herrschenden und den Iren bestanden hat. Sollen die Aktionen, welche der Vierbund im Pazific und England-Stinnes im Westen planen, um den gährenden asiatischen Kontinent zu beruhigen, so müssen die gleichen realen Garantien geboten werden, die das irische Chaos beendigt haben. Allein — ist man dazu bereit? -kh-